

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

12.10.1870 (No. 238)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 238.

Ersteinstufig (Morgens ausgem.)
Preis 1 R. 28 Kr. durch die Post be-
tragen 1 R. 38 Kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 12. Oktober

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Telegramme.

□ **Berlin, 10. Okt.** (Offiziell.) Versailles, 9. Okt. Eine Eskadron des 16. Husarenregiments wurde in der Nacht vom 7. auf den 8. d. durch Verrätherie der Bewohner von Ablis (Arr. Rambouillet) überfallen. Der Ort wurde zur Strafe niedergebrannt. Von der Loire vorgegangene größere feindliche Abtheilungen wurden am 9. d. von preussischen und bayerischen Truppen südlich von Stampes (in der gleich-namigen Gegend wie Ablis) gesprengt. Die geflohenen Bewohner der Ortschaften nördlich von Paris kehren in ihre Dörfer zurück. Pöbbliesky.

□ **Wien, 10. Okt.** Thiers ist gestern vom Kaiser empfangen worden, und hat die Minister Potocki, Andrássy und Taaffe besucht. Morgen reist Thiers nach Florenz ab. Von Resultaten ist, wie vorauszu- sehen war, nirgends die Rede.

□ **London, 10. Okt.** Graf Bernstorff, erwiedernd auf Granville's Note vom 15. Sept., widerlegt die Behauptung, daß er eine wohlwollende Neutralität für Deutschland gefordert, und behauptet, die Neutralität Englands sei, obgleich der Absicht nach unparteiisch, doch wohlwollend für Frankreich. Die Konvularproteste gegen die nachgewiesene massenhafte Waffenausfuhr haben nichts gefruchtet. Die Waffenausfuhr geschieht sogar unverhohlen, da die Zollbeamten keine Ordre, einzuschreiten, besitzen. Graf Bernstorff gibt den ausführlichen Nachweis, daß England auf richtigem Wege die Waffenausfuhr verbieten konnte, ohne die bestehenden Gesetze zu ändern oder eine durchgreifende Zollreform vorzunehmen. Ferner betont er den Unwillen, den Englands Neutralitätshandlung in Deutschland hervorgerufen.

□ **Washington, 9. Okt.** (Kabeltelegramm.) Eine Proklamation des Präsidenten ist erschienen, die den Schiffen der kriegsführenden Mächte verbietet, in den Häfen der Union Kriegsmaterial zu verladen oder sonstige Kriegszwecke zu verfolgen, und den betreffenden Schiffen nur einen 24stündigen Aufenthalt gestattet.

* **Karlsruhe, 11. Okt.** Im amtlichen Theile enthält die „Ktr. Ztg.“ von heute folgende Dienstanordnungen:
Steuerdirektor Kühnenthal auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit und unter Anerkennung seiner langen und treuen Dienste, sowie unter Verleihung des Charakters eines Geheimen Raths 2. Klasse in den Ruhestand versetzt. Geh. Referendar Regenauer beim Finanzministerium zum Steuerdirektor ernannt. Ministerialrath Nicolai vom Handelsministerium zum Finanzministerium versetzt; Finanzrath Maurer bei der Zollverwaltung zum Ministerialrath im Finanzministerium ernannt. Professor J. J. Caspari am Lyzeum zu Wehrheim zum Direktor des Lyzeums in Mannheim ernannt. Der seitherige Direktor des Lyzeums zu Wehrheim, Geh. Hofrath Fr. K. Hertlein, auf Ansuchen der Funktionen eines Direktors entbunden und der dortige Professor Eduard Böhlisch zum Direktor, sowie der Lehramtspraktikant Gottlob John zum Professor an dieser Anstalt ernannt. Der Vorstand der höheren Bürgerschule in Baden, Oberschulrath K. Gruber, auf Ansuchen und unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste in den Ruhestand versetzt. Professor Franz

Xaver Fröhe am Lyzeum zu Konstanz zum Direktor des Gymnasiums zu Paden, die seither an der höheren Bürgerschule zu Paden angestellten Professoren Val. Stöcker und Dr. J. Fink, endlich die Lehramtspraktikanten Dr. Ernst Schröder und Dr. Adolph Büchle zu Professoren an dem Gymnasium in Baden ernannt. Professor Theodor Weiland am Gymnasium in Offenburg an das Lyzeum in Konstanz versetzt. Lehramtspraktikant Dr. K. Rückert zum Professor an dem Lyzeum in Freiburg und Lehramtspraktikant Dr. August Beshagel zum Professor an dem Realgymnasium in Mannheim ernannt. Professor Aug. Diez am Pädagogium in Durlach zum Vorstand der höheren Bürgerschule in Schopshaus ernannt. Professor Dr. Jos. Karle am Gymnasium in Donaueschingen an das Pädagogium und die höhere Bürgerschule in Durlach versetzt. Lehramtspraktikant Gustav Bühler von Mannheim zum Professor am Gymnasium in Donaueschingen ernannt.

+ **Karlsruhe, 10. Okt.** So eben wird uns aus einem am 1. d. M. in Rom geschriebenen Briefe Folgendes mitgetheilt:

„.... Glauben Sie den Lügenberichten der revolutionären Blätter nicht. Ihr Sohn, wenn er zu Ihnen zurückgekehrt sein wird, kann Ihnen sagen, wie ruhig Rom war bis zum Einrücken der italienischen Truppen. Mit denselben kam das revolutionäre Gefühl in die Stadt, und dieses erzeugt Unordnungen aller Art. Es kommt sicher bald zur Republik.“

Rom ist confternirt und wird gar keinen Antheil am Plebiszit nehmen; aber mehrere Tausende mit jedem Zuge zunehmende Revolutionäre laufen von einer Urne zur andern, und so bekommt man so viele Ja, als man will. Der hl. Vater wird wohl Rom verlassen, ehe die Republik proklamirt wird. Das Gefindel veruchte, die Wohnung des päpstlichen Generals Kanzler zu stürmen, um denselben zu tödten; zum Glück hatte der General das Haus schon verlassen

„.... Das Resultat des Plebiszits ist durch die öffentlichen Blätter schon angezeigt worden; wer aber aus diesem angegebenen Resultate auf die Stimmung der Einwohner von Rom schließen wollte, der würde sich ganz einfach und zwar jämmerlich betrogen. Aber eben dieses sich selbst betrogen und Andere belügen ist die Modestrantheit unserer Tage. Man will die Wahrheit sich selbst und Anderen nicht eingestehen; ja, man darf die Wahrheit in vielen, vielen Fällen gar nicht mehr sagen.“

Pius IX. verbietet seinen treuen Untertanen, sich an dem Plebiszit zu betheiligen; und warum dies? Weil er weiß, daß ein Jeder, der nach seiner katholischen Ueberzeugung die Stimme abgeben würde, den fürchterlichsten Haß und die roheste Mißhandlung von Seiten seiner Feinde zu gewärtigen hätte. Erinnern wir uns nur an gewisse Wahlumtriebe und Wahlstandale, die schon in mehr als einem Lande vorgekommen sind, und zwar nicht in feindlich okkupirten Ländern.

Wächte doch bald die Zeit kommen, wo der Ausdruck: das Volk hat es gewollt! nicht mehr zu Gunsten des Betrugs und der Ungerechtigkeit, sondern zu Gunsten der Wahrheit angewendet werden könne!

Stühlingen. Unglücksfall. Am Abend des 8. Okt. stürzte der ledige Anton Würth von Stühlingen in der Häppler'schen Bierbrauerei daselbst in ein mit siedendem Wasser gefülltes Gefäß. Die Brandwunden waren derart, daß der Unglückliche ihnen heute erlegen ist.

Konstanz, 6. Okt. Nach der „Konst. Ztg.“ sind der schweizerischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf dem Wege der Ueberkunft für das gesunkene Dampfboot „Rheinfall“, welches zu 90,000 fl. versichert war, von der Mobiliar-Assuranz in Bern 78,000 fl. baar vergütet worden, wobei das im See liegende Boot der Dampfschiffahrts-Gesellschaft zur etwa möglichen Hebung überlassen bleibt.

Darmstadt, 7. Okt. Herr Dr. Klunk, welcher sich bei einer Section im Militär Lazareth verletzete, ist in Folge einer Blutvergiftung gestern gestorben.

Mainz, 3. Okt. Im verflohenen Monat starben in Mainz 169 Personen, darunter 41 Soldaten, von letzteren 8 in Folge ihrer Wunden, der Rest größtentheils an Ruhr und Typhus.

Frankfurt, 6. Okt. Eine Frau, welche in Folge des Wochenbettes wahnsinnig wurde, hat in diesem Zustand ihren Säugling erdrückt.

— Es interessiert vielleicht einen Theil unserer Leser, schreibt das „Frankf. Journal“, die Mittheilung, daß die „alte Lea“ zu Cleberg bei voller Gesundheit und einer für ihr Alter erstaunenswerthen Rüstigkeit ihr 106. Lebensjahr überschritten hat.

— Eine große Feuerkugel wurde am 27. September in einem großen Theile Norddeutschlands gesehen. Man berichtet darüber aus Coesfeld, Witten, Stettin, von der Insel Rügen,

+ **Berlin, 9. Okt.** Jüngst lief durch die Blätter die Mittheilung, Graf Bismarck habe gegen einen Korrespondenten der „Daily News“ geäußert: er und sein König fürchteten nichts mehr als die Ausbreitung des Republikanismus auch über Deutschland. Nach „Daily News“ hat Graf Bismarck nun an Reuters Bureau von Versailles, 6. Okt., folgendes Telegramm geschickt: „Ich bin nicht der Ansicht, daß die republikanischen Staatseinrichtungen in Frankreich eine Gefahr für Deutschland bilden, noch habe ich, wie ein Brief vom 17. Sept. im „Daily Telegraph“ versichert, gegen Hrn. Malet oder irgend eine andere Person eine solche Ansicht ausgesprochen.“ (gez.) Bismarck.

Der „Publicist“ und die „B. Börzenzeitung“ wurden heute polizeilich mit Beschlag belegt, und zwar wegen eines Berichtes des Times-Korrespondenten über die Stellung der deutschen Truppen vor Paris.

Zum Feld-Artillerie-Kommandeur sämtlicher Belagerungskorps vor Paris wurde General-Lieutenant Herkt ernannt.

Der Kommandeur des Belagerungskorps vor Straßburg, General-Lieutenant v. Werder, ist zum General der Infanterie befördert worden. Sein Patent datirt vom 27. Sept. dem Tage der Kapitulation dieser Festung. Zum Kommandeur der gesamten Belagerungsartillerie vor Paris ist der Oberst v. Rieff, Präses der Artillerie-Prüfungs-Kommission, ernannt worden. Wie verlautet, dürfte der Beginn der gegen die Befestigungen der französischen Hauptstadt gerichteten Bombardements sich noch um einige Tage verzögern.

Spandau, 5. Okt. Der Besuch des hiesigen Barackenlagers der französischen Gefangenen ist, wie die „N. Pr. Z.“ schreibt, allen Civilpersonen ohne Ausnahme untersagt. Veranlassung dazu sollen nach dem genannten Blatte U.ordnungen gegeben haben, die sich die Besucher zu Schulden kommen ließen, so daß sogar die Räumung mit dem Bajonnet angedroht wurde.

Hamburg, 8. Okt. Die „Börsenhalle“ meldet: Die für die Stadt Straßburg bewilligten 10,000 Thaler werden demnächst dem Maire Küß übermittelt werden. Als erstes Ergebnis des Aufrufs sind obiger Summe aus Privatmitteln ca. 6000 Thaler beigefügt worden.

Die „Börsenhalle“ meldet: „Drei Lotsenschiffe, eine Lotenscalotte, sowie die zwei äußern Feuerchiffe, sind nach Cuxhaven abgegangen.“

* **Flensburg, 7. Okt.** Telegraphischen Mittheilungen zufolge wurde das hiesige schwedisch-norwegische Konsulat von seiner Regierung offiziell benachrichtigt, daß dieselbe die Einfuhr von allen Gattungen Vieh, von Viehbestandtheilen, Hru und Stroh aus den Ostsee- und Nordsee-Häfen verboten habe.

Leipzig, 6. Okt. Für Straßburg und Kehl bewilligte heute der Stadtrath, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten, die Summen von 3000 bez. 1000 Thlr.

Der „Fr. Z.“ wird von hier mitgetheilt, daß gleich-

Flensburg, aus Vors- und Hinterponnern. Dieselbe bewegte sich in einem Bogen zur Erde und hatte einen sehr hellen Schein.

— In Breslau war seit einigen Tagen das sechsjährige Töchterchen des Malers Kleinert verschwunden. Am 2. d. M. ist die Leiche des unglücklichen Kindes aufgefunden worden. Die mutmaßlichen Mörder, zwei vielfach bestrafte Subjekte, Namens Anders und Parth, etwa 22 Jahre alt, sind verhaftet. Obgleich sie noch kein vollständiges Geständnis abgelegt haben, so sprechen doch alle Umstände dafür, daß Beide ein scheinliches Verbrechen an dem Kinde gemeinschaftlich vollführt haben.

— In Hamburg wurde dieser Tage ein Kolporteur von Extrablättern wegen „Betruges“ zu 10 Thalern Geldbuße verurtheilt, weil er ein solches Blatt mit großgedruckter Ueberschrift: „Die Uebergabe von Metz“ als Nachricht von dieser ausgerufen hatte, während es nur von Verhandlungen darüber meldete.

Straßburg, 5. Okt. Aus Anlaß eines gestern vorgekommenen Unglücksfalles (zwei Knaben wurden getödtet, indem sie mit einer Granate spielten, die in ihren Händen zerplatzte; ein ähnliches, aber noch größeres Unglück hat sich während der Belagerung zugetragen) werden die Einwohner aufgefordert, mit allen Arten von Geschossen, namentlich Hohlgeschossen, die sich auf den Straßen oder in Häusern befinden, vorsichtig zu verfahren und dieselben der Mairie anzugeben, welche hiervon dem Artillerieoffizier vom Platz Mittheilung macht. Letzterer wird die Geschosse abholen lassen.

Verschiedenes.

Durlach, 6. Okt. In dem erst vor wenigen Jahren fast ganz niedergebrannten Orte Königsbach wurden gestern wieder 5 Häuser und 4 dicht angefüllte Scheunen ein Raub der Flammen. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Die Ursache der Feuerbrunst sind wieder Kinder, welche zwischen 2 Scheunen mit Bündelchen spielten.

Mannheim, 8. Okt. Unser Gemeinderath hat zu der für Straßburg eröffneten Sammlung aus städtischen Mitteln 500 fl. bewilligt.

Heidelberg, 6. Okt. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Gemeinderaths wird zur Vermeidung der Einschleppung der Kinderpest die diesjährige Herbstmesse nicht abgehalten. (Vds.-Ztg.)

Ettenheim, 6. Okt. Die Weinlese hat begonnen und ist in vollem Gange, die schöne warme Witterung hat zur Qualität sehr viel beigetragen, so daß der 1870er Wein den 1869er weit übertrifft. Quantität sehr gering, bezüglich der Preise hört man von 15 bis 20 fl. Weissherbst ordinär 76 bis 80, Roither 90 bis 92 nach der Wechsler'schen Waage.

Achern, 7. Okt. Seit einigen Tagen sind in Achern die Gasthöfe und Privatwohnungen so mit Fremden überfüllt, daß Abends kaum mehr Platz zu finden ist. Alles strömt nach Straßburg. — Die Weinlese hat bereits begonnen. In Eschbachwälden wiegt der Most 92 bis 100 Gr. nach Wechsler. Ich werde Ihnen später genaue Auskunft hierwegen mittheilen. (Vds.-Ztg.)

zeitig mit den Verhaftungen anderer Sozial-Demokraten General Vogel v. Falkenstein auch die Verhaftung der sächsischen Sozial-Demokraten Bebel, Liebknecht und Walster telegraphisch verlangt habe. Die sächsischen Behörden lehnten das Verlangen ab, verboten aber sozial-demokratische Versammlungen, auch öffentliche Vereinsitzungen sozial-demokratischer Vereine.

Münster, 4. Okt. Zur Consecration und Inthronisation des Herrn Dr. Johann Bernhard Brinkmann als Bischof der Diocese Münster waren schon gestern der Erzbischof von Köln und der Bischof von Mainz hierher gekommen. Nach Verlesung der päpstlichen Bullen von der Kanzel, celebrierte der Consecrator unter Assistenz des Bischofs v. Ketteler und des Herrn Weihbischofs Dr. Bogmann ein feierliches Hochamt. Während desselben fand die Consecration statt. Nach Beendigung des Hochamtes wurde der neue Bischof mit der Mitra und den bischöflichen Handschuhen bekleidet, und Bischof v. Ketteler führte ihn zu dem bischöflichen Throne, woselbst er inthronisirt wurden. Mit der feierlichen Ertheilung des bischöflichen Segens von Seiten des neuen Bischofs und einer kurzen Ansprache des Oberhirten an seine Diocese endete die Feier. Herr Bischof Brinkmann gehört unserer nächsten Nachbarschaft an; das Städtchen Coerswinkel ist sein Geburtsort. Auch der Herr Consecrator, Erzbischof Melchers, sowie der Hr. Bischof v. Ketteler sind Söhne des Münsterlandes. (R. V. Z.)

Koblenz, 4. Okt. Der französische General Felix Douay, welcher nach der Kapitulation von Sedan seinen Wohnsitz hier genommen, hat vorgestern unsere Stadt verlassen, um sich nach Bonn zu begeben. Derselbe hatte, wie wir hören, die Absicht, seinen ferneren Aufenthalt in Konstanz zu nehmen, wozu ihm indeß von dem hiesigen Gouvernement die Erlaubniß nicht erteilt ward. (Kobl. Z.)

Mainz, 7. Okt. Der „Hülfsverein für Krankenpflege und Unterstüzung der Soldaten im Felde“ hat heute 400 Betten nach Ars sur Moselle per Eisenbahn geschickt. (Fr. Z.)

Wiesbaden, 7. Okt. Seit einigen Tagen wird unter den Katholiken hiesiger Stadt eine Aderse kolportirt, in welcher der König um Schutz des Papstes und Zurückweisung der in dem Papste der ganzen katholischen Kirche wiederfahrenen Unbill angefleht wird. (Mitt. Z.)

Frankfurt. Dem hiesigen Journal wird aus Straßburg geschrieben: „Noch immer weht vom Münster die norddeutsche Bundesfahne stolz im strahlenden Sonnenlichte. Es mag den Straßburgern so beengend vorkommen, wie seiner Zeit den Frankfurtern der schwarz weiße Anstrich an den Wachtposten. Ob es sehr taktvoll war, gerade diese Fahne und daneben nur eine preußische aufzustecken, bezweifle ich. Schwarz-roth-gold ist die einzige Farbe, welche auf Straßburgs Münster gehört! Hat denn der norddeutsche Bund den Krieg allein geführt oder nur mit Preußen vereinigt? Haben nicht auch badische Männer dort ihr Leben gelassen? Ich meine, es wäre, wenn doch einmal eine Fahne sein muß, sichtlich gewesen, wenigstens noch eine badische Fahne aufzuziehen und eine bayrische, denn die Bayern von Weizenburg und Wörth haben die Belagerung erst möglich gemacht. Außerdem lagen aber noch württembergische Artillerie, sogar Mecklenburger vor der Feste; weshalb also bloß eine preußische Fahne?“

Stuttgart, 8. Okt. Die „Neckarzeitung“ meldet von hier: Es wird dem Vernehmen nach im Laufe des Monats ein Zusammentritt der Stände des Landes erwartet. Die Session dürfte von kurzer Dauer und nur zur Erledigung von formellen Geschäften bestimmt sein.

Von unserem Abgeordneten Moritz Wohl ist eine Broschüre erschienen: „Für die Erhaltung der süddeutschen Staaten“, in welcher die wesentlichsten Bestimmungen der Nordbundsverfassung und ihre Wirkung auf das politische Leben der in den Bund einbezogenen Staaten kurz zusammengestellt sind. Der Verfasser sagt im Vorwort, „er wisse aus Erfahrung nur zu wohl, wie wenig die Worte und Gründe eines Einzelnen im Strom der Ereignisse und mächtigen Einflüsse gegenüber wägen. Er halte es aber für Gewissenssache Solcher, welche die Rechte und Interessen des Vaterlandes kennen, vor Gefahren zu warnen, welche diesem drohen.“ Für die sich gegenwärtig so laut vor-drängenden Anhänger eines unbedingten Eintrittes dürfte ein Studium dieser kleinen Schrift nicht minder interessant sein, als für diejenigen, welche neben der Einheit die Freiheit gewahrt wissen wollen.

Wohl weist aus der Nordbunds-Verfassung nach, daß sie einem bundesstaatlichen Verhältnisse keineswegs entspricht, sondern die Bundesglieder zu „Hinterlassen eines herrschenden Volkes“ erniedrigt, zu Vasallen, „welche das Gesetz von dem großen Staate empfangen und deren Lage eine um so schlimmere ist, weil sie die Lasten des herrschenden und des dienenden Staates zugleich zu tragen haben, ohne in dem ersteren eines irgend erheblichen Einflusses zu genießen und ohne in ihrer Heimath Herren des Hauses zu sein. Schon die Uebermacht des herrschenden Staates würde dies mit sich bringen, selbst wenn (wovon im norddeutschen

Bunde das positive Gegentheil der Fall ist) ihrem Gebrauche verfassungsmäßige Schranken entgegenständen; denn Preußen hat sich bekanntlich schon im früheren deutschen Bunde im Bewußtsein seiner Macht auch dann „nicht majoritären lassen wollen“, wenn verfassungsmäßige Mehrheitsschlüsse vorlagen. Daß letzterer Ausweg übrigens im norddeutschen Bunde gar nicht erforderlich ist, weist der Verfasser schon aus dem überwiegenden Zahlenverhältnis der Bevölkerung nach, welches Preußen auch nach dem Hinzutritt der süddeutschen Staaten im Bunde besitze. Die Staaten, die freiwillig in ein solches Vasallenverhältnis zu treten bereit wären, nähmen aus freier Wahl die Stellung des „dienenden Bruders in einem Kloster“ an und lieferten dadurch den Beweis, daß sie überhaupt nicht zu bestehen verdienten. Dies zeigt Wohl im Einzelnen an den wichtigsten Existenzbedingungen, die von dem dem Bunde beitretenden Staaten geopfert würden, und zwar an der völkerrechtlichen Vertretung, der Militärhoheit, dem Post- und Telegraphenwesen, den indirekten Steuern, dem Gesetzgebungs- und Beaufsichtigungsrechte, der Zusammenlegung des Bundesrathes u. s. w.

Unsere Württemberger liegen in dem durch die Marne gebildeten Bogen zwischen den Forts Charenton und Nogent. Das Hauptquartier des Generals Obernitz befindet sich auf Chateau la Lande; vom Dache dieses Schlosses soll man einen prächtvollen Ausblick auf Paris haben. Am 30. Sept. seien im Hauptquartier sechs- bis achtspannige Wagen mit Postkassen angekommen. Weiteren Nachrichten zufolge bereitet man sich auf einen längeren Aufenthalt vor; es werden Ställe gebaut, Vorräthe aufgestapelt &c.

München, 8. Okt. Der Präident von Niederbayern, Herr v. Hohe in Landsbut, früher in Speyer, wurde heute vom Schlage getroffen; auf einer Seite ist er gänzlich gelähmt. Hohe ist 70 Jahre alt.

Zwanzig bei Sedan und Toul auf Ehrenwort entlassene Offiziere haben sich freiwillig in Ingolstadt gestellt, darunter der Gouverneur von Toul; Frankreich wollte sie wieder zum Kriegsdienst pressen.

Die Entschädigungsforderungen, welche die aus Frankreich ausgewiesenen bayrischen Staatsangehörigen angemeldet haben, belaufen sich stark über eine Million Francs. — Der Magistrat von Fürth hat den Beitritt zur Adresse für Bernordbundigung Bayerns abgelehnt.

Von den deutschen Damen in San Francisco ist dem hiesigen Verein zur Unterstützung der Angehörigen im Felde stehender Soldaten, durch die Vermittlung des geh. Commercianrathes G. Bleichröder in Berlin, eine Schenkung von 7000 Gulden zugekommen.

Ausland.

Rom. Folgendes ist der Wortlaut der Protestnote des Kardinal-Staatssekretärs gegen die Bejegung Roms durch die Truppen des Königs Viktor Emanuel — Namens des Papstes mitgetheilt den bei dem heiligen Stuhle beglaubigten Mitgliedern des diplomatischen Korps.

Im Vatican, den 20. September 1870.

„Euer Excellenz ist die widerrechtliche Besitzergreifung des größten Theiles des Kirchenstaates vollkommen bekannt, welche die in Florenz installirte Regierung im Juni 1859 und im September des folgenden Jahres verübt hat. Nicht minder bekannt sind die feierlichen Reclamationen und Proteste, welche E. Heiligkeit, sei es in Allocutionen, die in dem Consistorium gehalten und demnächst veröffentlicht wurden, sei es in Noten, die der Kardinal-Staatssekretär Namens des Papstes an das heim l. Stuhle beglaubigte Korps gerichtet, gegen diesen ruchlosen Kirchenraub erhoben hat.

„Die Regierung, welche den Einfall unternommen, würde gewiß nicht verhehlt haben, ihren Raub am Kirchengute zu vollenden, wenn nicht die französische Regierung, die von den ehrsüchtigen Plänen jener unterrichtet war, Halt geboten und die Stadt Rom, sowie deren schon beschränktes Gebiet unter ihren Schutz genommen hätte, indem sie dort eine Belagerung unterthete. Allein in Folge eines zwischen dem französischen Kabinete und dem von Florenz getöffenen Uebereinkommens, durch welches man die Erhaltung und die Ruhe des heil. Stuhles verbliebenen Besitzthums sicher zu stellen glaubte, wurden die französischen Truppen zurückgezogen. Jene Verträge wurden indeß nicht geachtet, und im September 1867 drachen einige, geheimen Antrieben gehorchende Banden in das päpstliche Gebiet ein, in der verbrecherischen Absicht, sich Roms zu bemächtigen und die Stadt besetzt zu halten. Darauf hin leiteten die französischen Truppen zurück, leiteten unseren treuen Soldaten, welche bereits siegreich gegen die Invasion kämpften, starke Hand, geboten in der Ebene von Mentana der Verwegenheit der Länderräuber Einhalt und machten ihre schändlichen Anschläge vollständig zu Schanden.

„Indessen veräußerte die französische Regierung nach der bei Ausbruch des Krieges mit Preußen erfolgten Abberufung ihrer Truppen keineswegs, die Regierung zu Florenz an ihre durch die vorerwähnten Conventionen eingegangenen Verpflichtungen zu erinnern und von ihr die förmlichsten Versicherungen bezüglich ihrer Erfüllung sich ertheilen zu lassen. Nachdem aber das Wassergeschick zu Frankreichs Ungunsten entschieden hatte, benutzte die Regierung zu Florenz, dem abgeschlossenen Vertrage zum Trost, dies Mißgeschick und sagte den treulosen Entschluß, eine starke Armee zu entsenden, um den Raub am Erbgute des heiligen Stuhles vollständig zu machen, — während dort, ungeachtet der nähesten von außen her versuchten Aufreizungen überall die größte Ruhe herrschte, und von allen Seiten, besonders aber hier zu Rom, freiwillige und sorgfältigste Kundgebungen der Treue, Anhänglichkeit und kindlichen Liebe für die erhabene Person des heiligen Vaters veranlaßt wurden.

„Ehe man sich anschickte, diesen letzten Akt der abscheulichsten Ungerechtigkeit auszuführen, sandte man den Grafen Ponza di San-Martino als Ueberbringer eines von dem König Viktor Emanuel an den heiligen Vater gerichteten Schreibens nach

Rom. Dies Schreiben lautete dahin: Die Florentiner Regierung sehe sich, da sie weder den Eifer der nationalen Bestrebungen, noch auch das aufregende Treiben der sogenannten Aktionspartei noch länger zu zügeln vermöge, in die Nothwendigkeit verlegt, Rom und den Rest des päpstlichen Territoriums zu besetzen. Ew. Excellenz vermögen leicht den tiefen Schmerz und die lebhafteste Entrüstung zu ermessen, von der das Herz des heiligen Vaters in Folge einer so bestreblichen Erklärung erfüllt wurde. Gleichwohl wies derselbe, unerschütterlich in der Erfüllung seiner heiligen Pflichten und voll des Vertrauens auf die göttliche Vorsehung, entschlossen jeden Vorschlag zurück, in Erwägung, daß er seine Souveränität, so wie sie ihm von seinen Vorgängern überkommen ist, unverletzt zu erhalten verbunden ist.

„Im Angesicht dieser Thatsache, die vor den Augen ganz Europa's sich vollzogen hat, und durch welche die geheiligten Grundzüge alles Rechtes und besonders die des Völkerechtes unter die Füße getreten werden, hat E. Heiligkeit dem unterzeichneten Kardinal-Staatssekretär befohlen, Einspruch zu thun und lauten Protest zu erheben; wie er denn hiermit wirklich in seinem erhabenen Namen reklamirt und protestirt gegen die unwürdige und heiligthumschänderische Veranbarung der Besetzungen des heiligen Stuhles, welche stattgefunden hat, indem er zugleich den König und seine Regierung verantwortlich erklärt für alle Schäden, welche für den heiligen Stuhl und für die päpstlichen Antheilhaber aus dieser gewaltsamen und ruchlosen Anmaßung fremder Rechte hervorgehen.

„Seine Heiligkeit hat ferner befohlen, zu erklären, wie der Unterzeichnete es hiemit in Ihrem erhabenen Namen thut, daß diese Usurpation ohne jede Folge, nichtig und wirksamlos ist und daß sie den unbefreidbaren und legitimen Rechten der Herrschaft und des Besitzes sowohl des heiligen Vaters als seiner Nachfolger auf ewige Zeiten keinen Eintrag thun kann; und wenn die Gewalt die Ausübung dieser Rechte verhindert, so beabsichtigt Seine Heiligkeit und ist gewillt, sie unverfehrt zu bewahren, um zur gegebenen Zeit den thatsächlichen Besitz wieder an sich zu nehmen.

„Indem also der unterzeichnete Kardinal Euer Excellenz auf ausdrücklichen Befehl des Papstes von dem schwer zu würdigenden Ereigniß, das so eben sich vollzogen hat, in Kenntniß legt, sowie von den Protestationen und Reclamationen, welche dasselbe zur Folge hat, damit Euer Excellenz das Ganze zur Kenntniß Ihrer Regierung bringen können, hegt er das Vertrauen, daß diese Regierung geneigt sein werde, die dem Oberhaupte der katholischen Kirche gebührende Theilnahme sich zu Herzen zu nehmen, da dasselbe seine geistliche Autorität nicht ferner mit der vollen Freiheit und der vollkommenen Unabhängigkeit ausüben kann, die dafür unerläßlich sind.

„Nachdem der Unterzeichnete so den allerhöchsten Willen des heiligen Vaters ausgeführt, bleibt ihm nur übrig, Ihnen die Versicherung zu geben &c.

J. Kardinal Antonelli.

Florenz, 9. Okt. (Fr. Ztg.) Der König Viktor Emanuel empfing heute um halb elf Uhr im Pittipalast die Deputation der römischen Junta, welche ihm das Resultat des Plebiscits übermittelte. Die „Amtszeitung“ publizirt ein königliches Dekret, welches dasselbe bestätigt.

Bern, 7. Okt. (B. N.) Wie man dem „Nouv. Vaub.“ schreibt, hat man im Bundespalast Nachrichten aus Paris vom 29. Septbr. durch Vallon vom 30. Sept. erhalten. „Derjenige, welcher an den Bundesrath schreibt, ist nicht geneigt, leichtsin zu reden. Derselbe sagt: „Keine Unruhen, keinerlei Konflikte zwischen Bevölkerung und Regierung, Lebensmittel für 2 bis 3 Monate, 400,000 Mann für die Verteidigung und der kräftige Entschluß, den Kampf auf's Aeußerste zu treiben.“

„Im Berner „Bund“ wird mitgetheilt, daß ein Jude aus Preßburg, mit Namen Joseph Lunzer, als naturalisirter Franzose bisher Ingenieur beim Generaltelegraphenbetrieb in Paris, vor der Cernirung der Hauptstadt die unterirdischen Telegraphen zwischen Paris und Tours, sowie nach Rouen eingerichtet, auf Betreiben von dessen Frau aber die geheime Telegraphenverbindungen in vier Richtungen im Bette der Seine den deutschen Heerführern verrathen und solche auf der letzteren Verlangen zerstört habe.

In den schweizerischen Ortschaften an der französischen Grenze hat man nach dem „Jura“ auf den Kirchthürmen die eidgenössische Fahne aufgezogen zur Bezeichnung des Gebietes, welches als neutral von den Kriegführenden zu respektiren ist.

† **Brüssel, 10. Okt.** Berichten aus Tours zufolge ist es zwischen Gambetta, Glais-Bizoin und Cremieux zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen, namentlich in Betreff der Wahlen und der Armeeverwaltung. Glais-Bizoin und Cremieux sind entschieden gegen die Vertagung der Wahlen und gaben zu verstehen, daß sie die Abhaltung der Wahlen am 16. Okt. aufrecht erhalten.

Die hier eingetroffenen neuen französischen Zeitungen, welche unter einander und gegen die Regierung heftig polemisiren, beweisen, daß Angesichts der Wahlen der Constituanten der scheinbare Waffenstillstand, den die gefährvolle Lage des Landes den Parteien auf-erlegt hatte, plözlich sein Ende erreicht hat.

Unsere Hauptstadt verdient mehr und mehr den Namen: „Klein Paris.“ Man schätzt die Zahl der Ausländer, welche in Folge der politischen Ereignisse in Frankreich nach Brüssel gekommen sind, auf mindestens 35,000, unter denen sich 28,000 Pariser befinden. Es wäre interessant, zu erfahren, wie viele flüchtige Franzosen sich zur Zeit überhaupt in Belgien, England, auf den Kanalfelsen und in der Schweiz aufhalten.

† **Tours, 9. Okt.** Abends. Gambetta traf heute Mittag hier ein und begab sich sofort auf die Präfectur. Gegenwärtig hat der elbe dort Besprechungen mit den Mitgliedern der Regierung. Aus Lille wird gemeldet:

Der Luftballon, worin Gambetta sich befand, von Nadar dirigirt, hätte beinahe die preussischen Linien erreicht und wurde von preussischen Geschossen getroffen. Gambetta wurde durch das Platzen einer Granate an der Hand verwundet.

Herr Crémieux hat den in Tours anwesenden Mitgliedern des diplomatischen Korps erklärt, die Regierungs-Delegation werde in den nächsten Tagen genöthigt sein, ihren Sitz nach Toulouse zu verlegen.

Laut einem Telegramm aus Tours hatte die Regierung General Ulrich, der dort unablässig für eine Politik der Nachgiebigkeit wirkt, gegen das erbitterte Volk zu beschützen.

Der „Kln. Ztg.“ schreibt man aus Ferridres vom 2. d.: Da sich keinerlei Aussicht auf baldiges Zustandekommen einer Regierung in Frankreich zeigt, mit der über einen Frieden mit sicherer Aussicht auf Geltung für die Zukunft verhandelt werden kann, da Alles in Frankreich Chaos ist und noch für geraume Zeit Chaos bleiben zu wollen scheint, so ist, wie wir aus guter Quelle hören, vom Generalstabe der Plan alles Ernstes in's Auge gefasst, die eroberten Theile Frankreichs den nächsten Winter deutscher Seite auch für den Fall besetzt zu halten, daß Paris genommen wird. Das unregelmäßige Viereck, dessen eine Seite durch den Oberrhein von Basel an, und dessen andere Seite durch eine Linie von Paris bis zur belgischen Grenze gebildet ist, soll, wie wir hören, von den deutschen Truppen in einer Zahl von etwa 3—400,000 Mann besetzt bleiben, während die übrigen Truppen vorläufig nach Hause dirigirt werden sollen. Daß Metz in kurzer Zeit, spätestens im Laufe des Monats Oktober, sich ergeben wird, ist dabei vorausgesetzt.

Frankzösische Kriegsberichte: Bonneval, 6. Okt. Der Feind ist von Toury nach Etampes zurückgegangen. Epervon ist geräumt, Rambouillet dagegen von 3000 Mann besetzt.

Die Straße von Toury ist von Nationalgardien eingefaßt, die aus einer Entfernung von 40 Kilometern gekommen waren.

Nach Bericht aus le Mans vom 6. hat der Feind, nach kräftigem Widerstande der festhaften Nationalgardien, die Ortschaften Pacy sur Eure u. d. Vernon (zwischen Mantes und Evreux) mit überlegenen Streitkräften und zahlreicher Artillerie besetzt.

Die Preußen halten ein Geschütz vor Gisors besetzt. Der Feind scheint in die Normandie einzurücken zu wollen. Alle Maßregeln sind getroffen, ihm die Lebensmittel abzuschneiden. Havre ist in guten Vertheidigungszustand gesetzt.

Die „Indep. belge“ erfährt aus Paris, daß man nicht bloß den Montmartre, sondern auch den Arc de l'Étoile in „Festungen“ verwandelt habe, und daß man Kanonen und Raketen von bisher unbekannter Zerstörungskraft besitze, und daß bald auch jedes Bataillon seine Mitrailleuse haben werde.

Die feindlichen Batterien, welche in Montretout errichtet sind, sollen bis zu den Tuilerien ihre Geschosse senden können.

Die päpstlichen Zouaven seien mit ihrem vollständigen Offiziersbestand in Tours angekommen und würden ein Korps von 5—6000 Mann bilden. Ebenso seien 1000 Garibaldianer in Chambéry eingetroffen. Aus Algerien werden 10,000 Mann Elite-Truppen erwartet.

Wie „Daily-News“ mittheilt, sind in England neustens wieder sehr bedeutende Bestellungen aller Art, Waffen, Munition, Bekleidungsgegenstände und Proviant für die französische Armee gemacht worden, darunter u. A. 5 Mill. Pfd. Schießpulver.

In Epervay wurde am 25. Sept. von den Arbeitern, unterstützt durch die Einwohnerschaft, der Versuch gemacht, Gefangene, die von Toul eingebracht worden waren, zu befreien. Man schoß auf die deutschen Truppen. Diese Nachricht gab in Rheims Veranlassung zur Zusammenrottung müdiger Arbeiter in der Hauptstraße, welche zur Mairie führt und wo sich die Wache befindet. Gleichzeitig kurzte in der Stadt das Gerücht, die Preußen seien unter Verlust vieler Geschütze in einer Schlacht im Walde von Vincennes und bei Jory geschlagen worden. Die Aufregung schien einen gefährlichen Ausgang nehmen zu wollen; nachdem jedoch ein Bataillon der Garnison alarmirt worden und aufgezo-gen war, verliefen sich gegen Abend die demonstrationslustigen Blouinmänner. Man fürchtet jedoch einen Ausbruch der Unzufriedenheit Seitens der arbeitslosen Bevölkerung in einheimischen Kreisen.

Die „Cloche“ meldet, daß General Ducrot Paris in einem Ballon verlassen habe, um das Oberkommando über die Loire-Armee zu übernehmen. — Der „La Fayette“ ist aus New-York in Brest angekommen. Derselbe soll 150,000 Stück Gewehre, 6 Millionen Patronen, 150 Freiwillige und 4½ Millionen Kilogramm Zwieback an Bord gehabt haben. Am 6. früh hat die franco-irische Ambulanzen-Gesellschaft wieder 100 junge Irländer nach Frankreich abgehen lassen. Es befanden sich drei Aerzte unter ihnen. — Die „France“ versichert, daß in einigen Wochen zwei Armeen von je 200—300,000 Mann im Stande sein werden, zur Befreiung von Paris auszurücken. Dem

„Constitutionnel“ zufolge hat die Regierung in Tours an Stelle des Admirals Fourichon zur Verwaltung des Kriegsdepartements einen Vertheidigungs-Ausschuß von sieben Mitgliedern ernannt.

Eine seltsame Geschichte hat sich in der letzteren Zeit zugetragen. Bourbaki, der Befehlshaber der „kaiserlichen Garde“, mit Bazaine in Metz eingeschlossen, hat eine Reise nach England zur Kaiserin Eugenie gemacht und ist mit Bewilligung des Hauptquartiers der Deutschen, d. h. Sr. Majestät des Königs Wilhelm, wieder nach Metz zurückgekehrt. Die erste Nachricht hierüber brachte die „Ball-Mall-Gazette“, den Hergang in folgender Weise schildern: Ein Franzose sei nach Hastings, dem Aufenthaltsort der Kaiserin Eugenie, gekommen, den Wunsch zu erkennen gebend, die Kaiserin zu sprechen; er sei aber von Letzterer nicht vorgelassen worden. Darauf habe er sich Zutritt bei dem kaiserlichen Prinzen verschafft, von dem er dessen Photographie mit Facsimile erwarbte. Damit habe derselbe sich sodann, berichtet der Betreffende im „Standard“ unter Chiffre N. selbst, nach Wilhelmshöhe begeben wollen, um dem Kaiser sein Projekt, Frankreich und speziell das Kaiserreich zu retten, mitzutheilen, sei aber unterwegs anderen Sinnes geworden und habe sich im preussischen Hauptquartier durch Vermittelung des Grafen Bismarck die Erlaubniß zum Passiren der Linien vor Metz verschafft. Am 24. Sept. machte er dem Marschall Bazaine die Erklärung: Graf Bismarck sei entschlossen, nicht mit der provisorischen Regierung, sondern mit den rechtmäßigen Vertretern des Kaiserreichs oder dem Oberfeldherrn der französischen Heere zu unterhandeln. Hr. N. oder N. schien sehr bestimmt der Ansicht, daß Graf Bismarck die äußersten mit Deutschlands Interessen verträglichen Konzeptionen machen werde, fügte jedoch hinzu, die Kaiserin trage Bedenken, Verhandlungen mit dem Grafen Bismarck ohne den Beirath eines der Führer der Rheinarmee, Marschall Canrobert oder General Bourbaki, gutzuheißen. Nach vielen Erwägungen entschied sich Bazaine für die Sendung Bourbaki's, da Canrobert unpäplich und den Anstrengungen der Reise nicht gewachsen war. Der General Bourbaki indessen gab seine Einwilligung erst, als ihm ein schriftlicher Befehl erteilt und in einem Tagesbefehl an die Truppen die Ursache seiner zeitweiligen Abwesenheit erläutert wurde. Am 25. passirte Bourbaki mit der ungenannten dritten Person die preussischen Vorposten und wurde in das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl geleitet. Er benahm sich mit großer Zurückhaltung, lehnte es ab, dem Prinzen vorgestellt zu werden und erwiderte nicht den ihm vom Chef des Generalstabes gemachten Besuch. Während Hr. N. im Hauptquartier zurückblieb, führte man darauf den General Bourbaki zur nächsten Eisenbahnstation und besörderte ihn mittelst Extrazuges nach England. Bei der Kaiserin wies sich dann aus, daß der mehrgenannte Dritte eine Vermittelung auf eigene Faust ohne Ermächtigung (?) versucht hatte. General Bourbaki wandte sich darauf mit einem eingehenden Bericht über den Sachverhalt an Lord Granville, und suchte dessen Verwendung nach, damit ihm die Rückkehr nach Metz gestattet werde. Nach Berathung mit seinen Kollegen gab der Minister dem Gesuche seine Unterstützung bei dem norddeutschen Botschafter, und auf ein telegraphisches Gesuch sandte König Wilhelm eine unverzügliche telegraphische Genehmigung. Nach einer anderen Version wurde der Unbekannte von der Kaiserin wirklich empfangen, die den Vorschlag abgelehnt habe, die de jure noch bestehende Regenschaft durch irgend einen Akt der Theilnahme, etwa an Bord eines französischen Kriegsschiffes oder sonstwie, faktisch geltend zu machen.

General Bourbaki war am 5. in Ostende eingetroffen, um nach Metz zurückzukehren.

Dem „B. Börsen-Courier“ wurde aus Ferridres vom 1. geschrieben: Noch immer tauchen die Restaurationsideen der Napoleoniden auf und man erzählt, daß der General Fleury sich momentan bei der Kaiserin Eugenie zur Verwirklichung seines Lieblingsgedankens aufhält. Preussischerseits werden diese Unterhandlungen gern gesehen und denselben Vorschub geleistet.

London, 8. Okt. Die „Times“ erhält folgende Depesche aus Versailles vom 7. Okt.: Burnside lehrte gestern von Paris zurück. Er sprach Favre, fand die Einwohnerschaft ruhig, die Physiognomie der Stadt unverändert. Er erwartet heute Bismarck in Versailles. Preußen würde der Einberufung einer konstituierenden Versammlung schwerlich Widerstand bereiten.

Haag, 8. Okt. Prinz Napoleon und Prinzessin Mathilde sind hier eingetroffen. — Prinz Pierre Bonaparte ist, von Ostende kommend, in Dover angelangt und nach London weiter gereist.

Konstantinopel, 8. Okt. Ein Ministerrath hat die Zurückziehung der türkischen Truppen aus der Sut-torina beschlossen.

Karlsruhe, 10. Okt. J. R. H. die Großherzogin ist gestern mit Gefolge nach Strazburg abgereist, um die dortigen Lazarethe zu besuchen, und Abends wieder zurückgekehrt. (S. 3.)

Karlsruhe, 9. Okt. Die französischen Truppen, welchen die badische Brigade unter Generalmajor von Degenfeld am 6. d. bei Le Meil (Dep. der Vogesen) ein siegreiches Gefecht lieferte, scheinen zu der Lyoner Armee gehört zu haben, welche zwischen Belfort und Langres bis Epinal vorgeschoben sein sollte. Da diese Armee nach der Mittheilung eines den Franzosen nicht unangünstigen Korrespondenten eines Wiener Blattes vor einigen Tagen kaum mehr als 20,000 Mann zählte, so müßte man annehmen, daß es die badische Brigade sogar mit dem beträchtlichsten Theile derselben (circa 14,000 Mann) zu thun gehabt habe. Jedenfalls trat ihr ein organisiertes Korps entgegen. Auffallend ist nach den bis jetzt eingetroffenen Nachrichten über dieses Gefecht der Umstand, daß die Mehrzahl der Gefangenen Linie ist. Leider ist der diesseitige Verlust im Verhältnis zu der Zahl unserer Truppen sehr beträchtlich. Als schwer oder gar tödtlich verwundet nennt man den Obersten Müller vom 3. Regiment, das die Hauptangriffe des Feindes ausgehalten und abgewiesen und daher am meisten gelitten hat, während das 1. Leib-Grenadierregiment durch einen geschickten Flankenmarsch Niederlage und Deroute des Feindes entschieden zu haben scheint. Gefallen ist auch ein junger Ritter des eisernen Kreuzes, Lieutenant von Stippelin, der sich vor Strazburg bei der Wegnahme der drei Kanonen ausgezeichnet hat. Verwundet sind Oberstlieutenant v. Rhon (vom 3. Regiment); ferner ein weiterer Ritter des eisernen Kreuzes, Hauptmann Kappler, und von einem Bataillon fast alle Hauptleute.

Bei ihrem Marsche durch die Vogesen scheint die Brigade keinem ernstern Widerstande begegnet zu sein. Nur am 4. d. wurden bei Plaine, in der Nähe von Senones, einige Mann vom 3. Infanteriereg. verwundet. Da diese Brigade zu dem neugebildeten 14. Armeekorps gehört, so hat sie, wie man sieht, die Aufgabe dieses Korps rühmlichst erfüllt. (Fr. Z.)

Nach einer Mittheilung „von gültiger Hand“ per Sonderbeilage der „B. L. Z.“ sind todt: Lieutenant v. Stippelin, Portepfefferrich Mayenisch. Schwer verwundet: Oberst Müller, die Hauptleute Platz, Kappler und Kugel, die Lieutenante Böhringer und Graf Sponeck, Vizefeldwebel Beutenmüller. Leicht verwundet: Oberstlieutenant v. Rhon und Hauptmann v. Seldeneck; Lieutenante Pfisterer, Mehmmer, Zahn, Heil, Wölfer und Hepp, Eisenlohr und Daniel bei der Artillerie.

Karlsruhe, 9. Okt. In Folge der gestern Abend eingelaufenen Nachricht von dem blutigen aber siegreichen Gefecht bei Raon l'Étape beschlossen die hiesigen vereinigten Hilfskomite's sofort, einen hier für solche Fälle in Bereitschaft stehenden Verwundeten-Transportzug mit der nöthigen Begleitungs-mannschaft in möglichster Nähe des Gefechtsplatzes abgehen zu lassen. Das groß. Kriegsministerium, von dieser Absicht in Kenntniß gesetzt, verließ thunlichste Unterstützung und fertigte alsbald die nöthigen Passierschreine aus. Auch bei der groß. Direktion der Verkehrsanstalten wurde dem Vorhaben auf das Bereitwilligste jede thunliche Förderung in Aussicht gestellt. Heute Morgen 7 Uhr 40 Min. wurde der Zug abgelassen. Derselbe soll zunächst nach Wendenheim gehen. (Rhr. Ztg.)

Karlsruhe, 9. Okt. Gestern kamen 115 Kranke und Schwerverwundete, größtentheils Preußen, aus den Spitalern bei Metz kommend und nach Berlin bestimmt, hier durch.

Müllheim, 9. Okt. Ein bei Neubreisach gestern durch eine Kugel schwer verwundeter Landwehrmann aus dem ostpreussischen Kreise Jasterburg starb auf dem Transport hierher. Im Hospital, wohin die Leiche verbracht wurde, war Tags zuvor ein Musiker des 35. Infanterieregiments der Gehirnzentzündung erlegen.

Neuenburg, 8. Okt. (D. C.) Endlich ist die Rheinbrücke vollendet — zur Hälfte Schiffbrücke. Das hier liegende preuß. Militär bis auf eine kleine Abtheilung, letztere zum Schutz der Brücke, hinüber. Soeben wird eine telegraphische Verbindung über hier mit dem jenseitigen Ufer hergestellt; hoffentlich werden Post und Eisenbahn, wornach man hier schon so lang gestrebt, baldestens folgen. — Wahrheit massenhaft ist der Andrang von besuchenden Fremden in hier aus der nahen und fernem Umgebung. — Auch aus dem Ueberrhein kommen bereits viele, um hier Viktualien einzukaufen; man glaubt deshalb, daß die Wiedervereinigung des Elbflusses mit Deutschland sehr vortheilhaft für den hiesigen Ort sein werde. — Man ist stark im Herbst begriffen. Preis bis jetzt noch immer nur 16 fl., geringe Nachfrage.

Die „Stuttgarter Bürgerzeitung“ 1870 Nr. 225, vom 27. Sept. schreibt: „Musik-Oberlehrer Mayer am Schul-lehrer-Seminar in Gmünd hat die „Wacht am Rhein“ zweistimmig für Schulen eingerichtet und der Verleger M. Kupferschmid in Spaichingen den Preis für das sauber gedruckte Exemplar zu nur 1 Kreuzer angesetzt. Da das musikalische Arrangement ein wirkliches gelungenes ist und allgemein angesprochen hat, so sind von dieser Ausgabe binnen 3 Wochen schon 350,000 Exemplare in ganz Deutschland verkauft worden und noch fortwährend steigt das Verlangen nach denselben.“

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Berberich.

